

-bedürftig. Die theologischen Konzeptionen Barths sollen denn auch Anlaß zur katholischen Besinnung auf den Vollsinn der Wahrheit sein. Es geht hüben und drüben nicht selten um das gleiche ernsthafte Anliegen. An den Formulierungen des Tridentinums wird manchmal übersehen, daß die Hervorkehrung der einen Seite der Wahrheit nicht die Leugnung des Vorhandenseins anderer Seiten sein will. Teilwahrheiten wollen nicht exklusiv, sondern inklusiv verstanden sein. Durch die Akzentuierung des einen Wahrheitsgehaltes wird freilich der übrige Gehalt oft überhört. Die simultane Bewußtheit der Vollwahrheit bleibt leider vorläufig unerreichtes Ziel.

Es ist ein besonderes Verdienst des Verfassers, nachdrücklich auf die Geschichtlichkeit des tridentinischen Rechtfertigungsdekretes und auf die Notwendigkeit und Berechtigung der besonderen Betonung des einen oder anderen Aspektes der in Frage gestellten Wahrheiten auf dem Tridentinum hingewiesen zu haben. Die Ausführungen können daher auch als ein gediegener und äußerst wertvoller Kommentar der Rechtfertigungslehre des tridentinischen Konzils genommen werden. Dazu werden wir verlässlich mit den Anliegen und wertvollen Perspektiven K. Barths vertraut gemacht.

St. Pölten

Dr. J. Pritz

Das übernatürliche Verdienst für andere. Eine Untersuchung über die Entwicklung dieser Lehre von der Frühscholastik an bis zur Theologie der Gegenwart. (Studia Friburgensia. Herausgeber: Die Dominikanerprofessoren an der Universität Freiburg/Schweiz. Neue Folge, 15.) (XIX u. 108.) Freiburg/Schweiz 1957, Universitätsverlag. Kart. sfr 11.40, DM 11.—.

Ein für die Theologie und Glaubensverkündigung sehr beachtenswertes Buch. Es behandelt jenen Punkt der Erlösungslehre, wo nach dem grundlegenden primären Heilsverdienst Christi und dem besonders gearteten Mitverdienst Mariens auch das mögliche und tatsächliche soziale Verdienst der Glieder des geheimnisvollen Leibes Christi für andere seine Stellung hat. Das Heil der Menschen hängt ja auch von der Mitarbeit, vom Gebet und übernatürlichen Verdienst der Mitmenschen ab. Welche Möglichkeiten sind dem einzelnen Gläubigen gegeben, für andere Gnaden zu verdienen? Welches sind die Bedingungen, die Objekte, welches ist der Grad, der Charakter und die Sicherheit dieses sozialen übernatürlichen Verdienstes? Was die Theologen von der Frühscholastik an bis auf die Gegenwart auf diese Fragen antworteten, wie sie ihre Meinung aus Schrift und Tradition begründeten, wie sie ihre Lehre theologisch ableiteten, worin sie übereinstimmten oder divergierten — über alles dies wird eine ausgezeichnete Information geboten, die zugleich Ansatzpunkt für weitere Forschung und eingehenderes Studium sein wird. Die Studie ist außerordentlich zeitgemäß und leistet einen wichtigen Beitrag für die nach „Mystici Corporis“ weiter zu entwickelnde Lehre von der Heilsgemeinschaft und Heilsabhängigkeit der Glieder der Kirche.

St. Pölten

Dr. J. Pritz

Pastoraltheologie

Die ganze Bekehrung. Das zentrale Anliegen des Theologen und Seelsorgers Johann Michael Sailer. Von Joachim Heinz Müller. (Studia Theologiae Moralis et Pastoralis, edita a Professoribus Academiae Alfonsianae, Tomus II.) (320.) Salzburg 1956, Otto Müller Verlag. Leinen S 98.—.

Johann Michael Sailer († 1832) stand an jener bedeutungsvollen Geisteswende, die wir als Übergang von der rationalistischen Aufklärung zu der einem übertriebenen Mystizismus nicht immer abholden Romantik kennen. Später hat man ihn den „Heiligen der Zeitenwende“ genannt (W. Schlags) und von ihm gesagt, er halte die Hand am Puls der Zeit. Sailer tat mehr, er reichte mit tiefem Verständnis und seelsorglichem Eifer seine Hand nach beiden Seiten der irrenden Menschheit, um sie zum wahren Lichte der Welt zu führen. Getreu seinem Wahlspruch: „Prüfet alles und das Gute behaltet“ (1 Thess 5, 21), stellte er mit großer, innerer Freiheit und scharfem Blick für den bleibenden Ertrag der neuen Philosophie deren gesicherte Resultate in den Dienst der katholischen Sittenlehre und Pädagogik. Diese Großzügigkeit des tiefgläubigen Theologen war Anlaß zu Verdächtigungen an höchsten Stellen und zu Mißverständnissen von seiten der Besten, wie z. B. eines hl. Klemens Hofbauer. Deshalb wurden Sailer's Schriften bald nach dessen Tod beiseite geschoben und blieben lange Zeit unbeachtet und sogar gemieden. Selbst heute noch findet es unser Autor für nötig, mit vorliegender

Studie, die ein gediegener Beitrag zur Erforschung der Geschichte der deutschen Moralthologie in der Aufklärung und Romantik ist, zugleich beizutragen, „das schwankende Bild Sailer in der deutschen Geistesgeschichte zu verfestigen“ (S. 20). Während man sich des Pädagogen und Homileten Sailer schon etwas früher erinnerte, gehören die Untersuchungen theologischer Probleme Sailer der neueren Zeit an, und erst mit der vorliegenden Monographie eröffnet uns der Verfasser einen Einblick in das „Herzstück“ aller Anliegen des berühmten Seelsorgers, in seine Bekehrungslehre. Daß Müllers ausführliche (320 Seiten!) Studie Aufnahme in die oben erwähnte Sammlung der Alfonsianischen Akademie gefunden hat und von der Universitas Gregoriana (Rom) als Dissertation angenommen wurde, zeigt den wissenschaftlichen Wert des Buches. Daß der berühmte Theologe und Bischof Sailer unserer Zeit, die bis in die innersten Bezirke hinein am Erbe der aufgeklärten Geistigkeit krankt und die innere sowie äußere Buße zu den unwirklichen und wirkungslosesten Begriffen gemacht hat, viel zu sagen hat, ist kein Zweifel. So kann dieses Buch, das uns die ernste Botschaft des „Heiligen einer Zeitwende“ bringt, der Theologie als Wissenschaft, aber auch ebenso der Seelsorge unserer Tage programmatische Wegweisung sein.

Schwaz (Tirol)

Dr. P. Leitner

Die gesellschaftliche Struktur der städtischen Pfarrei. Von Joseph H. Fichter S. J. (256.) Freiburg 1957, Verlag Herder. Engl. brosch. DM 15.—.

„Was kann dabei herauspringen, wenn man mit soziologischen Mitteln darangeht, eine städtische Pfarrei zu untersuchen?“ Diese Frage beantwortet J. H. Fichter S. J. mit seinem Buch. Das reiche empirische Beweismaterial und die vielen wertvollen, zum Teil überraschenden Ergebnisse gestatten weitgehende Verallgemeinerungen und Anwendungsmöglichkeiten und sind daher genügend Nachweis für die Brauchbarkeit der Sozialwissenschaft für die Religion.

Zunächst setzt sich der Verfasser mit dem Verhältnis von Religion und Sozialwissenschaft auseinander und befaßt sich dann mit der Typologie der Pfarrangehörigen. Pfarrangehöriger ist für ihn nicht jeder in einer Pfarrei lebende Katholik, sondern er verlangt von einem Laien Bereitschaft zur Teilhabe oder tatsächlichen Teilhabe an der sozialen Einheit, die wir Pfarre nennen, die an den sechs Merkmalen (Taufe, Wohnsitz, rassistischer Ursprung, Absicht, religiöse Übung und gesellschaftliche Teilhabe) gemessen werden kann. Dadurch ergibt sich eine viel feinere Unterscheidung als die von Le Bras angeführte, allgemein anerkannte Einteilung der Katholiken in drei Kategorien. Neben der Charakteristik der sich ergebenden Gruppen sind die Untersuchungen über die Ursachen der Zugehörigkeit besonders wertvoll.

Die Forschungen, die sich mit dem Querschnitt des religiösen Lebens, dem Einfluß der Beweglichkeit der städtischen Bevölkerung auf die religiöse Übung, der gesellschaftlichen Teilnahme der Pfarrangehörigen an der Pfarreinheit und dem Einfluß der Stellung des Pfarrangehörigen in der Gesellschaft auf sein religiöses Verhalten beschäftigen, sind deswegen so wertvoll, weil sie, ähnlich wie auch schon im ersten Abschnitt des Buches, über die statistischen Übersichten hinaus Fragen beleuchten, die bei uns jetzt kaum oder nur flüchtig behandelt wurden. Während z. B. in manchen anderen Pfarrsoziologien mehr Gewicht auf die Frage gelegt wird, wieviel die Pfarrgemeinde das soziale Leben beeinflusst, wird hier ein Hauptaugenmerk auf die Bedeutung der institutionellen Umgebung für das religiöse Verhalten gerichtet und diese genau analysiert.

Dankenswert ist auch, daß die Vielfalt der Rollen des Pfarrgeistlichen, die aus der eigentlichen gesellschaftlichen Struktur der modernen Stadt erwachsen, analysiert wird; und sehr aufschlußreich sind die Studien über die Pfarrorganisationen. Gerade die Untersuchungen über die Interessengruppen der katholischen Laien, die ständische Gliederung, die Gefahren des Formalismus bei den Pfarrorganisationen, trennende Faktoren in ihrem System, die Schwierigkeit, daß nur eine kleine Zahl von Laien positive Mitarbeit leistet und dgl., können auch für die Arbeit in der Katholischen Aktion manche fruchtbare Anregung geben.

Der letzte Abschnitt des Buches behandelt Probleme der Begriffsbildung und der Forschung. Die verschiedenen Möglichkeiten, die Pfarre begrifflich zu erfassen, sind hier, soweit dies möglich ist, erschöpfend dargestellt und eine Reihe von Wegen für